
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 5 (1977)

DOI: 10.11588/fr.1977.0.48938

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Der Altmeister der Geschichte des Urbanismus gibt mit diesem Werk die Summe eines über ein langes Leben gesammelten Wissens von der urbanistischen Entwicklung von Paris vom antiken Lutecia bis zur modernen Weltstadt. Allen an der Geschichte von Paris und der des Urbanismus Interessierten wird mit der »Histoire de l'Urbanisme à Paris« ein bedeutendes Arbeitsinstrument, das der gesamten bisherigen Forschung Rechnung trägt, in die Hand gegeben. Keine andere der großen Kapitalen des Auslandes dürfte über eine ähnlich geschlossene und umfassende Geschichte ihres Urbanismus verfügen wie jetzt Paris.

Karl HAMMER, Paris

Jean ADHÉMAR, avec la collaboration de Gertrude DORDOR, Christine MOULIN et Jacqueline ARMINGEAT, Les tombeaux de la Collection Gaignières. Dessins d'archéologie du XVII^e siècle, T. II: Suite du catalogue, Paris 1976, in-4°, 128 S. (Sonderdruck aus Gazette des Beaux-Arts 6^e pér. 86, 1976, S. 1 bis 128).

Die Fortsetzung des in FRANCIA 4, 1976 (ersch. 1977), S. 809–811 vorgestellten Bd. 1 dieses Corpus der Grabmalzeichnungen aus der Sammlung von Roger de Gaignières († 1715) enthält die Abb. Nr. 1086–1837 aus der Zeit von ca. 1430–ca. 1616. Die Stücke gehören zu gleichen Teilen dem 15. Jh. an, der Zeit von 1500–1550 und den Jahren 1550–1616. Die noch fehlenden Zeichnungen ab 1616 sollen zusammen mit einigen Dokumenten und einem Namensindex als Bd. 3 im Jahre 1977 erscheinen.

Was über das kunst- und sozialhistorische Interesse dieser Veröffentlichung gesagt wurde, bleibt bestehen. Man betrachte nur etwa die Grabmäler der neudligen Jouvenel (Nr. 1160, 1209), Orgemont (Nr. 1302) oder Molain/Mâlain de Lux (Nr. 1518, dem berühmten, im Louvre erhaltenen Grabmal Philippe Pot's – Nr. 1314 – nachgebildet, Nr. 1636 und 1831), die nichts mehr von bürgerlicher Herkunft verraten. Einzigartig ist im vorliegenden Bd. zu verfolgen, wie die Renaissanceformen in die Sepulkralplastik eindringen: Vor Karls VIII. Italienzug sind die Entlehnungen äußerst selten, betreffen oft nur Einzelheiten des Dekors und sind fast ganz auf Fürstengräber beschränkt. Den Anfang macht das Grabmal des, wie das ganze Haus Anjou-Neapel, Italien eng verbundenen Karl Gf. v. Maine († 1473), das Francesco Laurana zugeschrieben wird und gleichsam einen Import darstellt (Nr. 1217). Reine Renaissance-Gräber sind ebenfalls Nr. 1290 f. (Haus Bretagne, ca. 1488/89) und das Grabmal der 1495/96 jung verstorbenen Söhne Karls VIII. (Nr. 1328). Die ersten Renaissance-Platten für Geistliche (Bischöfe) wurden kurz nach 1498 gehauen (Nr. 1339–41). Doch überwog lange noch der alte Stil, in den Anfängen des 16. Jhs. fand er sogar seine Vollendung (s. etwa Nr. 1416. von ca. 1510), als für Guillaume Briçonnet, Erzbf. v. Narbonne († 1514) schon der Typ des überdachten Grabmals in fast reinen Renaissanceformen geschaffen war (Nr. 1436). Erst um die Mitte des 16. Jhs. hatte der neue Stil endgültig gesiegt; letzte Beispiele des

alten, um 1559 und 1568, s. unter Nr. 1674 und 1709 (Guillaume Viole, Bf. v. Paris); Nr. 1607 von ca. 1545 zeigt archaisierende Formen, die sogar aufs 14. Jh. zurückweisen.

Zum anderen sind neue Darstellungsweisen des Todes zu verzeichnen. Die makabre Darstellung bleibt verhältnismäßig selten (s. Nr. 1095, 1116, 1140, 1249, 1435, 1505, 1562, 1589, 1650), bildet aber mit dem neuen knieenden Typus (zuerst um 1456, Nr. 1160) das Doppelgrab aus, in dem die Verstorbenen zweimal abgebildet sind, einmal als Tote und einmal als Lebendige; so zuerst und für die frz. Königsgräber vorbildhaft im Monument Ludwigs XII. und der Anna v. Bretagne († 1514/15, Nr. 1442). Als Negation des Todes erscheint die Darstellung des Verstorbenen als Ruhenden, der auf den Beschauer blickt (ca. 1543, Nr. 1598, vgl. Nr. 1720, 1819) oder als Schlafenden (ca. 1556, Nr. 1658, vgl. Nr. 1713).

Ein corrigendum: Nr. 1261 und Nr. 1300 sind offensichtlich identisch.

Werner PARAVICINI, Paris

Herbert JANKUHN, Archäologie und Geschichte. Vorträge und Aufsätze. Bd. 1. Beiträge zur siedlungsarchäologischen Forschung, Berlin-New York (W. de Gruyter) 1976, in 8°, 324 pp.

Sous ce titre le professeur Herbert Jankuhn a réuni des études qu' il publia, au cours des vingt dernières années, dans diverses revues; chacune d'elles est suivie d'un appendice dans lequel l'auteur résume les connaissances nouvelles acquises dans le domaine en question depuis la parution de l'étude originale. L'ensemble de ces articles constitue une bonne introduction à la connaissance des méthodes de recherche applicables à l'archéologie des habitats. Le prof. Jankuhn se propose de consacrer un autre volume à ses recherches bien connues sur les fortifications et sur l'origine des villes dans les pays germaniques.

Seule l'introduction de l'ouvrage est inédite; il s'agit d'une communication faite au »Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte« en 1974 sur le thème »L'archéologie des habitats comme méthode de recherche« (on traduit ici imparfaitement par »archéologie des habitats« l'expression »Siedlungsarchäologie« que l'auteur a choisie pour désigner l'objet des travaux dont ce livre donne le bilan, et dont les pionniers furent Carl Schuchhardt, Wilhelm Unverzagt, Gustaf Kossina; aujourd'hui, le mot désigne une direction de recherches qui vise l'étude de la genèse des habitats, dans le cadre le plus large, sur la base de sources archéologiques et avec des méthodes archéologiques).

Très nombreuses sont les sources auxquelles recourt cette discipline. Le prof. Jankuhn cite, en premier lieu, les monuments, les trouvailles faites dans le sol, les sépultures, mais aussi les traces d'activités agricoles, de recherche ou d'utilisation des matières premières; les fortifications, les lieux de culte ne sont pris ici en considération que dans la mesure où ils appartiennent à l'habitat ou à son voisinage proche. La cartographie de ces divers vestiges tient une place fonda-